

Kindergärten im Wald – mehr als eine Modeerscheinung

Waldkindergärten als zukunftsweisende Form der Kinderbetreuung

Anke Wolfram

Kletterwälder, Wipfelwege, Segway-Touren: Eine ganze Freizeitindustrie scheint uns neuerdings wieder in die Natur bringen zu wollen. Der Markt ist groß und vielfältig. Er wartet mit den irrwitzigsten Neuheiten auf uns und unseren Geldbeutel. Der Wald verkauft sich gut für Soft-Abenteurer und Kindergeburtstage. Wer in den Wald geht, liegt im Trend. So scheint die Idee, ganze Kindergärten in den Wald zu verlegen, nun den Gipfel aller Modeerscheinungen zu markieren.

»Ich kann mich nicht erinnern, dass unsere Mutter uns je Vorwürfe gemacht hätte, wenn wir mit zerrissenen oder beschmutzten Kleidern nach Hause kamen. Wahrscheinlich hielt sie solche Pannen, die im Eifer des Spiels passieren konnten, für das gute Recht eines Kindes«. Wenn Astrid Lindgren von ihrer Kindheit berichtet, haben wir alle sofort diese Bullerbü-Idylle vor Augen und eine wehmütige Erinnerung an die eigene Kindheit wird wach. Eine Zeit, die so oft herrlich frei und kaum überwacht war. Ich selbst bin in einer Kleinstadt aufgewachsen. Meine Spiele fanden viel auf der Straße statt. Wir »tigerten« mit den Puppenwagen um die Siedlung oder versuchten mit Rollschuhen und Fahrrädern immer waghalsigere Parcours zu meistern, die wir uns stundenlang selber ausdachten und aufbauten. Wenn die Straßenlaternen angingen, mussten wir nach Hause kommen. Was wir bis dahin im Schilde führten, war unseren Eltern nur vage bekannt.

Die Erlebniswelten unserer Kinder heute virtualisieren sich im Eiltempo. Mit iPad und Smartphone werden bereits die Kleinsten beschäftigt. Ein Lernen aus zweiter Hand verbreitet sich zunehmend. Kinder und Jugendliche entfremden sich immer mehr von der Natur. Die Kindheit wird zusehends nach innen verlegt. Das reale Leben – Kindergarten, Schule, selbst die Freizeit – findet fast ausschließlich in geschlossenen Räumen statt und wird zeitlich straff durchorganisiert. Frei und unüberwacht dürften sich heute nicht mehr viele Kinder fühlen.

Waldkindergärten geben Antworten

Experten sind sich aber einig: Naturerlebnisse sind eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche und seelische Entwicklung. In unserer reizüberfluteten, kopflastigen Welt sind Waldkindergärten deshalb eine besondere Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung. Sie geben Antworten auf gesellschaftliche Veränderungen.

Was vordergründig wie eine Modeerscheinung aussieht, hat bereits Geschichte geschrieben und basiert auf einem fundierten Konzept. Die ersten Waldkindergärten entstanden in den 1950er Jahren in Dänemark. Ihre eigentlichen Wurzeln liegen jedoch in Schweden. Seit 1892 gibt es dort naturpädagogische Angebote für alle Altersgruppen, seit Mitte des 20.

Jahrhunderts wurde die erste Gruppe für Vorschulkinder ins Leben gerufen. In Dänemark blieben diese pädagogischen Einflüsse nicht ohne Wirkung: In Sölleröd ist diese organisierte Form des Kindergartens auf eher zufällige Art und Weise entstanden. Jeden Tag ging Ella Flatau mit ihren eigenen Kindern zum Spielen und Lernen in den Wald. Aufmerksam gewordene Nachbarn baten sie auch ihre Kinder mitzunehmen. Bald darauf entstand eine Elterninitiative, welche den ersten »skovbornehave« (Waldkindergarten) gründete.

Seit 1991 entstehen Waldkindergärten in verschiedenen Organisationsformen auch in Deutschland und es werden stetig mehr. Laut Schätzungen der Landesverbände beläuft sich die Zahl deutschlandweit mittlerweile auf etwa 1.500 Einrichtungen.

Vorurteile versus Bildungsstärke

Noch vor wenigen Jahren mussten sich Waldkindergärten vielen Vorurteilen aussetzen. Man vermutete Aussteiger und Ökofreaks hinter dieser Gesinnung und konnte sich kaum vorstellen, was Kindern in diesen Einrichtungen zugemutet werden sollte: Den halben Tag unter freiem Himmel, bei Wind und Wetter. »Die rennen da einfach nur wild herum, kämpfen mit Stöcken oder umarmen Bäume und lernen dabei doch nichts!«, waren Bilder, die sich in den Köpfen der Öffentlichkeit abspielten. Viele Waldkindergärten fanden in Elterninitiativen statt und erhielten oftmals keinerlei staatliche Förderung.

Mit der Einführung von Bildungsplänen in Kindertageseinrichtungen wurde der Qualität der pädagogischen Arbeit im Wald plötzlich mehr Verständnis entgegengebracht. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und das resultierende Verständnis von frühkindlicher Bildung, das gerade das forschende Entdecken und das Spiel als elementare Form des Lernens beschreibt, untermauerten den eingeschlagenen Weg. Alles spricht dafür, dass »Waldkinder« optimal auf die Schule vorbereitet werden. Draußen in der Natur lassen sich alle Bildungsbereiche ganzheitlich und vernetzt umsetzen bzw. anregen: Es wird gerechnet, gesungen, gekocht, gemalt, gestaltet und experimentiert.

Gerade mit der Diskussion um Nachhaltigkeit, insbesondere nachhaltiger Bildungskonzepte, scheinen Waldkindergärten nun in der Mitte der Gesellschaft angekommen zu sein.



Foto: M. Beckmann

Abbildung 1: Früh übt sich, wer später den Wald schützen will.

Sie zeigen Beispiele auf, wie Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern in kreativer Weise unterstützt werden können und welche Chancen sich im täglichen Aufenthalt in der Natur bieten. Viele »klassische« Bildungseinrichtungen erkennen inzwischen auch den Wert in der Naturbegegnung für Kinder und suchen ihrerseits nach Möglichkeiten, Waldtage oder Waldwochen umzusetzen oder einen möglichst unstrukturierten Naturraum in der Nähe zu finden. Denn die in üblichen Bildungseinrichtungen vorhandenen Spielgeräte und vorgefertigten Außenanlagen werden der Gestaltungs- und Erlebnislust der Kinder oft nicht gerecht.

Der Wald als pädagogische Kraft

Waldkindergärten nutzen den Wald und die Natur als Lernort, Raum und Mittler, um ganzheitlich Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Dabei spielen zwar ökologische und biologische Gedanken eine große Rolle, sind aber nicht immer Hauptziel pädagogischen Handelns. So kann es z. B. vorkommen, dass man einem Trupp »Star-Wars-infizierter« Kindergartenkinder im Wald begegnet, die gerade mit hölzernen Licht-

Der Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.

Im Juni 1999 gründeten Pädagogen und Eltern den Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V., damit Wald- und Naturkindergärten langfristig stabil in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft anerkannt und verankert werden können.

Zum einen bietet der Landesverband allen Interessenten, die einen Wald- oder Naturkindergarten in Bayern gründen möchten, Rat und Unterstützung an. Zum anderen setzt sich der Landesverband für die Berücksichtigung der Belange der Wald- und Naturkindergärten bei den jeweiligen Behörden und politischen Stellen ein.

Wald- und Naturkindergärten fördern auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern in unmittelbarer Begegnung mit der Natur. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu tierischen und pflanzlichen Lebewesen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zu selbstverständlichem emotionalen und geistigen Besitz. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in herausragender Weise Kommunikationsfähigkeiten, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität. So tragen Wald- und Naturkindergärten in erheblichem Maße dazu bei, dass Kinder gänzlich Kind sein und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen können.

schwertern die Welt erobern. Daneben liegt eine Gruppe unter einem Baum und erfindet lustige Reime, die so gar nichts mit dem Wald zu tun haben.

Die Pädagogik im Waldkindergarten lebt von der »unfertigen Situation«. Bildungsanlässe finden sich durch spontane Entdeckungen, witterungsbedingte Veränderungen, natürliche Geländestrukturen ebenso wie aus dem Erfahrungshintergrund und den Interessen der Kinder. Im Naturraum werden Themen aufgegriffen und mit einfachen, ursprünglichen Mitteln bearbeitet. Die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur sind Antrieb und Motivation zugleich. Die Kinder sind Wegbereiter und Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Industriell hergestelltes Material wird dabei nur wenig benötigt, um Kinder in ihren Belangen ernst zu nehmen und sie gestärkt in die Schule zu schicken. Die Pädagogen begleiten prozesshaft und können dabei auch Bildungsimpulse initiieren. Im Fokus steht eine ganzheitliche Bildungskultur, die sich abgrenzt von Belehrung, Programmen oder Animation.



Foto: M. Beckmann

Abbildung 2: Entdecken, erleben, entspannen. Der Wald bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Entfaltung.

Der Landesverband für Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. stellt seine pädagogische Ausrichtung durch den Begriff der »Naturraumpädagogik« in Abgrenzung zur forstlichen Waldpädagogik: Es geht nicht nur darum, den Wald und die Natur über ganzheitliche Anreize zu vermitteln, sondern vielmehr über die Natur auch andere Bildungsanlässe zu konstruieren. Inhalte sind oftmals ganz vielfältige Themen und haben manchmal mit dem Wald kaum noch etwas zu tun.

Voneinander lernen – Chancen der Kooperation

»Bei euch ist es immer so entspannt und trotzdem passiert so viel«, kommentierte ein Förster aus dem Walderlebniszentrum seine Besuche bei den Waldkindern-Regensburg. Als Kooperationspartner kam er regelmäßig in die Einrichtung und brachte je nach Jahreszeit Spielideen und Wissenswertes zum Wald ein. Oft hatte er sich eine konkrete Aktion vorgenommen und musste dann vor Ort feststellen, dass die Kinder in ganz andere Themen verwickelt waren, dass spontane Entdeckungen oder Bauvorhaben die Aufmerksamkeit der Kinder in den Bann zogen oder seine Hilfe erforderten. »Ich nehme mir jetzt einfach nichts mehr vor, wenn ich zu Euch komme«, war sein Resümee. Dennoch, oder gerade deshalb konnte er uns bei jedem Besuch mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen sehr bereichern. Er selbst berichtete, dass er die Besuche im Waldkindergarten immer als sehr bereichernd und aufschlussreich empfand. Er habe gelernt, Situationen besser zu beobachten und zu bewerten. Oftmals sei wohl weniger Angebot ein mehr an Bildungsqualität.

Erzieher sind nicht von Haus aus Waldspezialisten. Sie lernen oft erst durch ihre Arbeit mit den Kindern den Wald kennen, entdecken kleine Naturphänomene und werden Jahr für Jahr sattelfester in ihren naturkundlichen Kompetenzen. Die Kooperation mit Förstern ist für jeden Waldkindergarten nicht



Foto: M. Beckmann

Abbildung 3: Die Försterinnen und Förster stehen auch beratend zur Seite, wenn es um das Erkennen von Gefahren geht.

nur ein wichtiger und notwendiger, sondern auch sehr bereichernder Kontakt. Gerade in Fragen der Verkehrssicherung benötigen Pädagogen und Einrichtungsträger fachkundige Unterstützung und Beratung.

Die Waldkindergärten wünschen sich Partner, die sich stark machen für eine kindgerechte Erziehung und Bildung, in der die Natur nicht nur Platz findet, sondern wieder selbstverständlicher Teil unser selbst wird.

Ob nun Modeerscheinung oder Zukunftsträger, einen Tipp kann ich ihnen an dieser Stelle auf jeden Fall mit auf den Weg geben: Kinder sind immer fasziniert von den Fachleuten, die sie im Wald antreffen! Die Türen im Waldkindergarten stehen naturgemäß offen. Fühlen Sie sich eingeladen gemeinsam ein Stück Bullerbü zu erhalten und machen Sie sich ihre eigenen Bilder vom Glück der Kinder, draußen zu sein.

Literatur

Lindgren, A. (2004): Das verschwundene Land. dtv. Darin: Samuel August von Sevedstorp und Hanna in Hult. S. 44 ff.

Anke Wolfram ist Fachvorstand für Pädagogik im Landesverband für Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. und 1. Vorsitzende des Vereins NaturErleben Regensburg e.V. Sie leitet seit 2007 die Einrichtung Waldkinder-Regensburg. 2010 wurde der Waldkindergarten von der UNESCO im Rahmen der Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« als Dekadenprojekt ausgezeichnet.